

Dr. Matthew S. Harmon, Philipper: Freut euch über das Evangelium Jesu Christi, Sitzung 1: Einführung in den Philipperbrief, BiblicaleLearning.org von Ted Hildebrandt

Hier spricht Matthew S. Harmon in seiner Predigt zum Philipperbrief: „Freut euch am Evangelium Jesu Christi“. Dies ist die erste Lektion: Einführung in den Philipperbrief.

Herzlich willkommen zu diesem Kurs über den Philipperbrief.

Ich bin Dr. Matt Harmon. Ich bin Professor für Neues Testament am Grace College und am Grace Theological Seminary. Und ich freue mich darauf, diesen großartigen Brief von Paulus an die Philipper zu behandeln.

Ich möchte erwähnen, dass vieles von dem, was ich in diesem Kurs bespreche, aus meinem Kommentar in der Mentor Commentary Series stammt. Dort finden Sie noch viel mehr zum Philipperbrief. Ich lade Sie daher herzlich ein, ihn zu lesen, wenn Sie tiefer in die Materie einsteigen möchten, als wir es in diesem Kurs können.

Wenn ich einen Kurs wie diesen beginne, möchte ich Ihnen immer zunächst verdeutlichen, was wir hier erreichen wollen. Was ist unser Ziel? Für diesen Kurs über den Philipperbrief verfolgen wir zwei Ziele. Das erste ist, unsere Liebe zu Jesus Christus und unsere Hingabe an ihn zu vertiefen. Gott hat uns die Heilige Schrift gegeben, um sich uns zu offenbaren und unsere Liebe zu ihm und unseren Mitmenschen zu stärken.

Das war im Grunde der Punkt, den Jesus verdeutlichte, als er gefragt wurde: „Welches ist das größte Gebot?“ Er antwortete: „Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und mit all deiner Kraft. Das zweite Gebot ist dem gleich: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Dann sagte er: „An diesen beiden Geboten hängt das Gesetz und die Propheten.“ Die ganze Heilige Schrift ist uns gegeben, damit wir Gott und unseren Nächsten lieben.

Die deutlichste Offenbarung Gottes finden wir also in Jesus Christus. Das ist unser Ziel, auch wenn wir diesen Brief von Paulus betrachten. Unser zweites Ziel ist es, unser Verständnis des Evangeliums und dessen Anwendung zu vertiefen, die Tiefe dessen zu begreifen, was Gott für uns getan hat, und dies in unserem Alltag umzusetzen.

Das sind also die beiden Ziele, die wir uns in diesem Kurs über den Philipperbrief gesetzt haben. Und wie werden wir sie erreichen? Nun, wir beginnen damit, unsere Bedürftigkeit nach Gott anzuerkennen und ihn um seinen Segen und um Weisheit durch den Heiligen Geist zu bitten. Die Heilige Schrift muss eingehend studiert werden und birgt viele Schätze für uns, aber wir brauchen Gottes Hilfe, um sie richtig zu verstehen.

Ein weiterer Aspekt ist das Stellen guter Fragen. Auch wenn es sich hier nicht um einen interaktiven Kurs handelt, ist es dennoch ratsam, sich anzugewöhnen, Fragen zum Text zu

stellen. Während Sie lesen, sich intensiver mit dem Text auseinandersetzen und ihn studieren, überlegen Sie sich gute Fragen, die Sie an den Text richten können.

Und schließlich das gemeinsame Lernen. Auch wenn dies kein interaktiver Kurs im eigentlichen Sinne ist, möchte ich Sie wirklich ermutigen, jede Gelegenheit zum Austausch mit anderen zu nutzen und zu teilen, was der Herr Ihnen beim Studium des Philipperbriefs lehrt. Das sind die übergeordneten Zusammenhänge.

Das sind Elemente jedes Kurses, den ich unterrichten möchte. Damit ist die Grundlage geschaffen. Nun wollen wir uns eingehender mit dem Brief befassen, den Paulus an die Philipper geschrieben hat.

Wenn man sich einer Bibelstelle nähert, sollte man sicherstellen, sie im richtigen Kontext zu verstehen. Deshalb wollen wir drei verschiedene Kontextarten betrachten. Die erste Kontextart nennen wir den erlösenden Kontext.

Anders ausgedrückt: Wo stehen wir innerhalb der biblischen Geschichte? Was geschieht, als wir diesen Brief finden? Da die Heilige Schrift eine große Metaerzählung von Genesis bis Offenbarung ist, wollen wir sicherstellen, dass wir genau verstehen, wo wir uns in dieser Geschichte mit diesem speziellen Brief befinden. Manches mag daher fast selbstverständlich erscheinen, aber es ist wichtig, sich dies immer wieder vor Augen zu führen. Zunächst einmal wurde dieser Brief nach dem Leben, Tod, der Auferstehung und Himmelfahrt Christi verfasst.

Der verheißene Messias ist gekommen, er hat die Erlösung seines Volkes vollbracht und ist nun zur Rechten des Thrones des Vaters aufgefahren, wo er über die Schöpfung herrscht. Zweitens ist der Heilige Geist über Gottes Volk ausgegossen worden, um in uns zu wohnen. Wir leben also in einer Zeit, die der Zeit ähnelt, als die Philipper diesen Brief empfangen, da der Heilige Geist ausgegossen wurde, um in Gottes Volk zu wohnen.

Drittens breitet sich die Kirche weltweit aus, da der Heilige Geist die Verkündigung des Evangeliums befähigt. Das geschah schon zu Zeiten der Philipper und geschieht auch heute noch. Allerdings gibt es einige Punkte, die sich im Vergleich zu den Philippnern in ihrer Heilsgeschichte etwas verändert haben.

Der wohl größte Unterschied besteht darin, dass der biblische Kanon zum Zeitpunkt von Paulus' Brief an die Philipper noch nicht vollständig war. Wir befinden uns heute an einem Punkt der Heilsgeschichte, an dem uns die gesamte Offenbarung Gottes vorliegt. Daher können wir Paulus' Ausführungen mit denen von Johannes, Matthäus und Lukas vergleichen. Als die Philipper diesen Brief erhielten, hatten sie diesen Vorteil noch nicht.

Sie hatten vermutlich Zugang zu einigen anderen Briefen des Paulus, aber nicht zum vollständigen Kanon der Heiligen Schrift. Eine letzte Gemeinsamkeit besteht darin, dass Christus noch nicht wiedergekommen ist. Und so befinden wir uns, wie die Philipper, in der Lage, auf die Wiederkunft Christi zu warten.

An diesem Punkt der biblischen Geschichte befinden wir uns also, als der Brief an die Philipper verfasst wurde. Sprechen wir nun etwas über den historischen und kulturellen

Kontext. Wie entstand die Gemeinde in Philippi? Wir werden uns nicht die Zeit nehmen, den gesamten Text zu lesen, aber die Schlüsselstelle ist Apostelgeschichte 16, Verse 6 bis 40.

Es ist eine sehr lange Passage, die die Vorgeschichte, die Entstehungsgeschichte der Gemeinde in Philippi, schildert. Paulus und Timotheus gehörten einem Missionarsteam an und erhielten sozusagen den göttlichen Ruf, nach Mazedonien zu kommen und das Evangelium zu verkünden. Dies geschah etwa im Jahr 49 oder 50 n. Chr.

Noch relativ kurz nach dem Tod und der Auferstehung Jesu begann die Kirche zu wachsen. Liest man Apostelgeschichte 16, fällt auf, dass Gott Paulus bis dahin daran hinderte, das Evangelium in verschiedenen Städten zu verkünden. Er reiste also in diese Städte, und der Text sagt Dinge wie: „Aber der Geist Jesu hat uns daran gehindert, das Evangelium zu verkünden.“

Man muss sich vorstellen, wie frustrierend und sogar verwirrend das für Paulus gewesen sein muss, der berufen war, das Evangelium den Völkern, den Heiden, zu verkünden, und doch sagte der Heilige Geist: „Nicht hier, nicht jetzt“, denn er hatte die Philipper im Sinn und wartete darauf, Paulus zu diesem Punkt zu führen. Wenn Sie also Apostelgeschichte 16 lesen, werden wir uns das genauer ansehen. In Apostelgeschichte 16 finden Sie die Geschichte von der Bekehrung einer Frau namens Lydia.

Und so beginnt die Apostelgeschichte 16, Vers 11. Wir stachen also von Troas in See und fuhren direkt nach Samothrake, am folgenden Tag nach Neapolis und von dort nach Philippi, einer bedeutenden Stadt in Makedonien und einer römischen Kolonie. Wir blieben einige Tage in dieser Stadt, und am Sabbat gingen wir vor das Stadttor ans Flussufer, wo sich vermutlich ein Gebetsplatz befand, setzten uns und sprachen mit den Frauen, die sich dort versammelt hatten.

Eine Frau namens Lydia aus Thyatira, eine Purpurchändlerin und gottesfürchtige Frau, hörte uns zu. Der Herr öffnete ihr Herz, sodass sie Paulus aufmerksam zuhörte. Nachdem sie und ihre Familie getauft worden waren, bat sie uns eindringlich: „Wenn ihr mich für eine Gläubige haltet, kommt zu mir und bleibt.“

Und sie überzeugte uns. Die erste bekannte Bekehrte hier in Philippi war also diese Frau namens Lydia. Infolge ihrer Bekehrung scheinen Paulus und seine Begleiter von Lydia aufgenommen worden zu sein, was wiederum darauf hindeutet, dass sie wohl über beträchtliche Mittel verfügte, um Paulus und seine gesamte Gruppe beherbergen zu können.

Im weiteren Verlauf des Lukasberichts findet sich eine weitere Geschichte über ein Ereignis, das sich zutrug. Als Paulus in Philippi das Evangelium predigte, löste er damit einige Kontroversen aus. Der Wendepunkt kam, als Paulus einen Dämon aus einer Sklavin austrieb, was große Probleme für ihren Besitzer verursachte, da dieser von ihren Aussagen profitiert hatte.

Sie war von einem Dämon besessen, der es ihr ermöglichte, Dinge zu sagen, die ihren Sklavenhaltern Vorteile brachten. Und natürlich, sobald dieser Dämon verschwunden war, brachten diese einflussreichen Sklavenhalter Paul und Silas zu den Behörden. Daraufhin wurden Paul und Silas für die Nacht ins Gefängnis geworfen.

Und man denkt: „Oh je, das ist eine Katastrophe für die Verbreitung des Evangeliums in Philippi.“ Doch tatsächlich war es genau das Gegenteil, denn der Herr hatte einen Plan, das Evangelium auf machtvoller Weise zu verkünden. Während Paulus und Silas im Gefängnis saßen und Hymnen sangen, ereignete sich ein gewaltiges Erdbeben.

Und plötzlich sind die Ketten gesprengt, und sie können fliehen. Als der Wärter das bemerkt, denkt er: „Oh nein, sie werden ausbrechen, und ich bin schuld daran.“ Er will sich gerade selbst verletzen, als Paul sagt: „Warte, wir sind alle hier drin.“

Und dann gibt es diese wunderschöne Stelle in der Apostelgeschichte, Kapitel 16, wo der Gefängniswärter nach Licht ruft – das ist Vers 29 –, hereinstürmt und, zitternd vor Angst, vor Paulus und Silas niederfällt. Dann führt er sie hinaus und fragt: „Ihr Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden?“ Und Paulus antwortet in Vers 31: „Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst gerettet werden, du und dein ganzes Haus.“ Und so verkünden sie ihm das Evangelium; sie erklären es ihm. Der Gefängniswärter nimmt Paulus und Silas bei sich auf und kümmert sich um sie.

Am nächsten Morgen, als die Stadtbehörden Paulus und Silas freilassen wollten, weigerten sich diese zunächst, freiwillig zu gehen, da sie eine Entschuldigung forderten. Sie erklärten: „Wir sind römische Bürger, und was ihr uns angetan habt, ist nach römischem Recht illegal.“ Als die römischen Behörden dies hörten, fürchteten sie natürlich, was Paulus und Silas tun könnten.

Und so gehen sie auf sie zu, entschuldigen sich und lassen sie dann weiterziehen. Das ist im Wesentlichen die Geschichte der Gemeindegründung in Philippi. Es geht um die wundersame Befreiung aus dem Gefängnis und die Bekehrung des Gefängniswärters und seiner Familie.

Paulus und Silas baten darum, gehen zu dürfen. Nun gibt es eine interessante Kleinigkeit, die Ihnen auffallen wird, wenn Sie die Apostelgeschichte aufmerksam lesen. Ein Merkmal der Apostelgeschichte sind die sogenannten „Wir“-Passagen. Das bedeutet, dass der Autor der Apostelgeschichte die Dinge in der dritten Person beschreibt, also in „er“ und „sie“.

Und dann gibt es Passagen wie in der Apostelgeschichte 16, wo er plötzlich Pronomen wie „wir“, „uns“ und „unser“ verwendet. Daraus lässt sich schließen, dass Lukas andeutet, ich sei bei diesen Ereignissen dabei gewesen. Ich war mit Paulus zusammen.

Und das Faszinierende daran ist, dass einer dieser „Wir“-Abschnitte hier mit der Geschichte von Paulus' Berufung nach Philippi beginnt. Dann endet er mit dem Ende von Paulus' Zeit in Philippi. Paulus fährt fort, und plötzlich geht es wieder um „sie“, „ihnen“, „er“ und „ihm“.

Es werden Pronomen der dritten Person verwendet, nicht der ersten. Das deutet darauf hin, dass Lukas, nachdem Paulus und Silas weitergezogen waren, wahrscheinlich noch eine Zeitlang in Philippi blieb und dort aktiv in der Gemeinde mitarbeitete. Das ist ein interessantes Detail, das sich aus den Schilderungen in der Apostelgeschichte ergibt.

Das ist also die Entstehungsgeschichte der Gemeinde in Philippi. Nun müssen wir etwas genauer darauf eingehen, wie diese antike Stadt Philippi aussah. Und wir müssen noch

einmal betonen, dass es sich hierbei um Schätzungen handelt. Es sind die bestmöglichen Annahmen, basierend auf den uns vorliegenden historischen Informationen.

Wir müssen uns davor hüten, einige dieser Schlussfolgerungen zu dogmatisch zu interpretieren. Nach den mir bekannten Schätzungen dürfte die Bevölkerung in Philippi jedoch etwa 10.000 bis 15.000 Menschen umfasst haben. Und obwohl es sich um ein Dorf, eine Stadt mit einer Bevölkerung aus Kriegsveteranen und eine römische Kolonie handelte, waren tatsächlich weniger als 5 % der Bevölkerung römische Bürger.

Leider waren weniger als 40 % römische Bürger. Das spielt später im Buch, in Kapitel 1, noch eine Rolle. Die Apostelgeschichte selbst berichtet, dass Philippi eine bedeutende Stadt im Bezirk Makedonien war und an einer wichtigen Handelsroute der Antike lag.

So wurden dort viele Waren umgeschlagen und Handel getrieben. Insofern war es ein sehr kosmopolitischer Ort. Viele Menschen kamen und gingen.

Als römische Kolonie sollte Philippi eine Miniaturausgabe Roms sein. Latein war die offizielle Sprache, doch auch Griechisch war weit verbreitet. In Philippi lebten sowohl Kriegsveteranen als auch Bauern aus der Umgebung, was eine interessante Mischung an Menschen ergab.

Eines ist sicher, und das gilt für jede größere griechische und römische Stadt zu Paulus' Zeiten: Sie waren sehr pluralistisch. Sehr pluralistisch. Zu den beliebtesten Gottheiten, die dort verehrt wurden, gehörten Silvanus, Dionysius und Aulinides.

Es gibt auch Hinweise darauf, dass der Kaiserkult präsent war. In der Forschung wird allerdings kontrovers diskutiert, in welchem Ausmaß dieser Kult, also die Verehrung des römischen Kaisers, tatsächlich existierte. Wenn Philippi eine römische Kolonie war, erscheint es plausibel, dass der Kaiserkult im städtischen Leben Philipppis eine wichtige Rolle spielte.

Ein auffälliges Merkmal, das Ihnen vielleicht entgangen ist, ist, dass Paulus bei seiner Ankunft in Philippi etwas von seiner üblichen Vorgehensweise abweicht. Denn wenn Paulus in der Antike in solche Städte kam, suchte er in den meisten Fällen zuerst die Synagoge auf. Er suchte nach einer jüdischen Synagoge und nach einer Gelegenheit, dort das Evangelium zu verkünden.

In Philippi gab es jedoch keine Synagoge. Tatsächlich wird lediglich dieser Gebetsort erwähnt, der sich vermutlich in der Nähe eines Flusses außerhalb der Stadt Philippi befand. Auch wenn man daraus keine voreiligen Schlüsse ziehen sollte, erscheint es doch plausibel anzunehmen, dass es in Philippi nicht genügend jüdische Männer gab, um eine Synagoge zu gründen.

Wenn das so ist, bedeutet das gemäß jüdischer Tradition, dass man zehn jüdische Männer brauchte, um eine Synagoge zu gründen. Fehlten diese zehn, war es üblich, sich am Sabbat zum Gebet und zur Anbetung zu versammeln, oft in der Nähe eines Gewässers. Die Tatsache, dass dies in der Apostelgeschichte beschrieben wird, deutet darauf hin, dass es in Philippi kaum oder gar keine jüdische Bevölkerung gab.

Und wenn Sie sich an die Geschichte erinnern, eine der Anklagen gegen Paulus – als die Sklavenhalter Paulus vor die Obrigkeit brachten (Apostelgeschichte 16,20) – lautete: „Diese Männer sind Juden und bringen unsere Stadt in Unruhe. Sie vertreten Bräuche, die uns Römern nicht erlaubt sind.“ Schon in der Art und Weise, wie sie Paulus und Silas anklagen, zeigt die Apostelgeschichte, dass sie gewissermaßen die Tatsache ausnutzten, dass es in Philippi keine Juden gab und sie fremde Bräuche einführten, die unseren römischen Überzeugungen widersprachen.

Und schließlich ist dieser Ort hier in Philippi die erste uns bekannte Ausbreitung des Evangeliums im heutigen Europa. Bis dahin hatte sich das Evangelium im Nahen Osten und Umgebung verbreitet, und mit Paulus' Ankunft in Philippi findet nun die erste bekannte Ausbreitung des Evangeliums im heutigen Europa statt. Das also ein wenig über die Stadt Philippi.

Nun wollen wir über die Gemeinde in Philippi sprechen. Auch hier stützen wir uns sowohl auf die Informationen in der Apostelgeschichte als auch auf den Brief an die Philipper. Das Erste, was wir bereits angesprochen haben, war die überwiegend heidnische Gemeinde.

Die Gemeinde bestand also größtenteils aus heidnischen Gläubigen. Als Paulus diese Gemeinde um 49 oder 50 n. Chr. gründete, vergingen etwa zehn Jahre bis zum Verfassen dieses Briefes. Im Brief an die Philipper finden wir daher eine, wie ich es nennen würde, gefestigte Gemeinde vor.

Die anfängliche Phase der Unruhe und des Chaos ist vorüber, und die Gemeinde hat sich mittlerweile so weit stabilisiert, dass es sogar Aufseher und Diakone gibt. Es gibt also eine Struktur und etablierte Autorität, was darauf hindeutet, dass die Gemeinde eine stabile Phase erreicht hat. Was beim Lesen des Philipperbriefes besonders auffällt – und darauf werden wir noch öfter stoßen –, ist die außerordentliche Großzügigkeit der Gemeinde in Philippi.

Wie Paulus später hervorheben wird, unterstützten sie ihn mehrfach, um die Verbreitung des Evangeliums zu fördern. Dies zeichnet die Gemeinde in Philippi besonders aus, selbst im Vergleich zu anderen von Paulus gegründeten Gemeinden. Von Anfang an herrschte dort eine überströmende Großzügigkeit; sie wollten Paulus und anderen ein Segen sein.

Und schließlich, obwohl der Brief im Allgemeinen von Freude und Dankbarkeit geprägt ist, gibt es Hinweise darauf, dass es innerhalb der Gemeinde in Philippi Herausforderungen gibt. Besonders auffällig ist, dass Paulus zwei Personen namentlich anspricht und sie auffordert, sich zu versöhnen, eine Lösung zu finden, ihre Streitigkeiten beizulegen und sich im Glauben an den Herrn zu einigen. Das ist in den Paulusbriefen eher ungewöhnlich.

Er spricht zwar von Fraktionen und Spaltungen und dergleichen, aber es kommt nicht häufig vor, dass er die einzelnen Personen namentlich nennt. Das zeigt, dass es sich hier um mehr als nur einen persönlichen Konflikt handelte; er begann, sich innerhalb der Gemeinde in Philippi auszubreiten. Und Paulus sagt: „Das müsst ihr in Ordnung bringen.“

Ihr müsst einen Weg finden, euch miteinander zu versöhnen. Eine weitere Herausforderung scheint eine gewisse Verfolgung zu sein. Paulus beschreibt jedoch nicht näher, um welche Art von Verfolgung es sich handelt.

Wie wir in Kapitel 1 an dieser Stelle sehen werden, dürfte es sich aber wohl eher um wirtschaftliche Aspekte handeln. Deshalb muss Paulus sie davor warnen, angesichts von Verfolgung standhaft zu bleiben. Außerdem weist er auf die Gefahr durch falsche Lehrer hin.

Zu diesem Zeitpunkt in Paulus' Leben ist er mit dem Auftauchen falscher Lehren vertraut, gegen die er seine Gemeinden gewissermaßen immunisieren muss. Schließlich spricht er von einer Gruppe von Menschen, die er als Feinde des Kreuzes bezeichnet. Wir wissen allerdings nicht genau, wen er in diesem Kapitel damit meint.

Aber wenn wir dort ankommen, werden wir darüber sprechen, wofür sie sich interessierten und was sie vermutlich bewerben wollten. Trotzdem würde ich sagen, dass diese Aspekte im Brief eher unterschwellig zur Geltung kommen. Der Gesamtton und das Thema sind eindeutig von Freude und Dankbarkeit geprägt.

Um den Unterschied zu verdeutlichen: Wenn man den Philipperbrief direkt neben beispielsweise den Galaterbrief liest, merkt man, dass der Tonfall und die Wirkung völlig anders sind. Oder man liest ihn neben dem 1. Korintherbrief. Auch hier ist der Tonfall und die Wirkung völlig anders.

Paulus geht also auf einige dieser Bedenken ein, doch das Gesamtbild der Gemeinde in Philippi, das sich ergibt, ist das einer stabilen, gesunden und großzügigen Gemeinde, für die Paulus zutiefst dankbar ist. Nun müssen wir uns mit den Umständen befassen, unter denen Paulus diesen Brief verfasste. Wir können dies in eine Reihe von Punkten unterteilen, auf die wir uns verlassen können, und dann werden wir im Laufe der Zeit einige Lücken füllen müssen.

Beginnen wir also mit dem ersten Punkt. Paulus ist in Rom inhaftiert. An dieser Stelle sei angemerkt, dass es in der Forschung Diskussionen und Debatten gibt, die nahelegen, dass Paulus möglicherweise nicht in Rom, sondern stattdessen in Ephesus, Korinth oder Cäsarea inhaftiert war.

All das ist möglich, aber meiner Einschätzung nach nicht das wahrscheinlichste Szenario. Wir gehen also davon aus, dass Paulus in Rom im Gefängnis sitzt. Und irgendwie erfahren die Philipper das.

Sie erfahren, dass Paulus in Rom im Gefängnis sitzt. Daraufhin schicken sie Epaphroditus, ein Mitglied der Gemeinde in Philippi, mit einem Geschenk für Paulus. Er soll ihm dieses Geschenk überbringen.

Und das ist einer der Gründe, warum manche Gelehrte bezweifeln, ob dies während Paulus' römischer Gefangenschaft geschah, denn es wäre eine lange Reise gewesen. Dennoch halte ich es für möglich, dass Paulus sich in Rom aufhielt. Die Philipper schickten Epaphroditus mit diesem Geschenk.

Und irgendwann auf dem Weg erkrankt Epaphroditus, was die Philipper erfahren. Schließlich erreicht er Rom, doch Paulus berichtet, dass Epaphroditus verzweifelt war. Er sorgte sich, der Gemeinde in Philippi Kummer und Entmutigung zu bereiten, und dass diese sich ebenfalls Sorgen machen würden.

Wird Epaphroditus die Spende, die wir geschickt haben, überhaupt zustellen können? In unserer heutigen Welt halten wir es allzu oft für selbstverständlich, wie einfach und potenziell sicher es ist, Geld an Bedürftige zu schicken. In der Antike hätte Epaphroditus das Geld selbst tragen müssen und dabei riskiert, angegriffen und bestohlen zu werden. Daher ist verständlich, warum die Gemeinde in Philippi besorgt war, dass das Geld, das sie für Paulus gesammelt hatten, gestohlen worden sein und sein Ziel nicht erreicht haben könnte.

Epaphroditus erreicht jedoch Rom, und Paulus schickt ihn mit diesem Brief zurück nach Philippi. So kommt es, dass die Philipper diesen Brief von Paulus erhalten. Geht man davon aus, dass Paulus sich zum Zeitpunkt des Schreibens in römischer Gefangenschaft befand, so dürfte der Brief zwischen 60 und 62 n. Chr. verfasst worden sein.

Damit ist der Rahmen für den historischen Kontext geschaffen. Wir haben den erlösenden Kontext betrachtet und werden nun kurz den literarischen Kontext beleuchten. Es ist immer hilfreich, einen Überblick über den allgemeinen Umfang und die Entwicklung des gesamten Briefes zu haben.

Wie ist der Philipperbrief aufgebaut? Man kann ihn in drei Hauptteile gliedern: eine Einleitung, den Hauptteil und den Schluss. In der Einleitung konzentriert sich Paulus auf die Ausbreitung des Evangeliums.

Wie wir sehen werden, wird er darüber sprechen, wie sich das Evangelium weiterhin ausbreitet. Es schreitet voran, obwohl er in Rom festgehalten wird. Und im Hauptteil des Briefes wird er dann die Notwendigkeit erörtern, als Bürger des Reiches Gottes ein Leben zu führen, das des Evangeliums würdig ist.

Wir werden sehen, wie Paulus diese Argumentation entwickelt. Und wenn wir zu diesem Abschnitt kommen, werden wir uns auch ausführlich mit dem sogenannten Christushymnus befassen. Er ist sozusagen der Kernpunkt, der Fokus in Philipper 2: Dieses herrliche Bild davon, wer Christus ist, was er für uns getan hat und wie Gott ihn erhöht hat.

Und das ist im Grunde der Kernpunkt dieses Hauptteils des Briefes. Zum Schluss, den ich dem Thema Wachstum und Dankbarkeit im Evangelium gewidmet habe, gibt Paulus hier seine abschließenden Ermutigungen und Mahnungen und drückt seine Dankbarkeit für die Gabe aus, die ihm die Philipper gesandt haben.

Das gibt Ihnen also einen ersten Überblick, sozusagen aus der Vogelperspektive. Im Laufe dieses Kurses werden wir auf jedes einzelne Thema viel tiefer eingehen. Um den Rahmen für unsere Arbeit zu schaffen, möchte ich Ihnen einen kurzen Einblick in einige zentrale Themen geben, die in diesem Brief zur Sprache kommen.

Eines der Themen, das Lesern des Philipperbriefes sofort ins Auge fällt, ist diese charakteristische Freude und der Jubel. Besonders bemerkenswert ist dabei, dass Paulus den Brief unter Hausarrest in Rom verfasste. Es ist also nicht so, als ob in seinem Leben alles reibungslos verlaufen wäre. Er schreibt aus der Perspektive, dass alle Umstände seines Lebens genau so wären, wie er es sich wünsche. Daher ist es leicht, zur Freude aufzurufen. Doch Paulus schreibt in einer Situation, die mit seinem Tod enden könnte. Und dennoch ruft er die Philipper zur Freude auf.

Ein zweites Thema ist das Evangelium im Allgemeinen. Anders ausgedrückt: die zentrale Bedeutung Jesu, sein Wirken für uns und dessen Relevanz für unser tägliches Leben.

Und natürlich dreht sich das Evangelium selbst um Jesus Christus. In Philipper 2 finden wir eine der beeindruckendsten Beschreibungen Christi: seines Lebens, seines Gehorsams und sogar der Tatsache, dass er vor seiner Menschwerdung existierte. Wir werden uns eingehend damit beschäftigen und diese Erkenntnis vertiefen.

Viertens: der Tag Christi. Dieser Begriff taucht immer wieder auf. Die Vorstellung, dass Christus am Ende der Menschheitsgeschichte Gottes Gericht vollstrecken wird. Das ist bemerkenswert, denn im Alten Testament heißt es üblicherweise „Tag des Herrn“. Paulus greift diese Formulierung auf und sagt, es sei auch der Tag Christi. Die Notwendigkeit, für den Tag Christi bereit zu sein und im Lichte dieses letzten Tages zu leben, wird im Philipperbrief ebenfalls immer wieder betont.

Fünftens: Gemeinschaft, Partnerschaft. Englische Übersetzungen geben diese Wortgruppe auf unterschiedliche Weise wieder, aber es geht um die Idee der gemeinsamen Teilhabe an den Segnungen des Evangeliums und der gemeinsamen Teilhabe an allem, was Gott für uns getan hat.

Und dann noch ein letztes Schlüsselthema – es gibt zwar noch weitere, aber dieses letzte Schlüsselthema ist das, was wir die richtige Denkweise nennen sollten. Und das ist mehr als eine rein intellektuelle Sichtweise. Es umfasst zwar das, was wir gemeinhin unter Weltanschauung verstehen, ist aber viel umfassender.

Dazu gehören unsere gemeinsamen Werte, Prioritäten und unsere Lebensweise. Es geht also nicht nur darum, die richtigen intellektuellen Überzeugungen zu haben, sondern um eine ganze Lebenseinstellung, die wir als Gläubige annehmen sollen. Und der Philipperbrief lehrt uns, dass wir uns die Gesinnung Christi zu eigen machen sollen.

Bevor wir unsere Einführung in den Philipperbrief abschließen, noch ein letzter Punkt: die Verwendung des Alten Testaments. Obwohl der Philipperbrief bei Weitem nicht so viele Zitate aus dem Alten Testament enthält wie beispielsweise der Galater- oder der Römerbrief, wird das Alte Testament doch erwähnt und herangezogen, um drei Hauptthemen zu behandeln. Das erste Thema ist die Person und das Wirken Christi.

Das werden wir sehen, wenn wir in Kapitel 2, Verse 5 bis 11, zum Christus-Hymnus kommen. Der zweite Punkt ist die Identität des Volkes Gottes. Paulus greift daher auf das Alte Testament zurück, um uns als Christen zu helfen, zu verstehen, wer wir sind und wie wir leben sollen.

Und schließlich werden wir sehen, wie er sich auf das Alte Testament stützt, um seinen apostolischen Dienst zu verstehen. Wenn Sie mehr darüber erfahren möchten, habe ich einen kurzen Artikel im „Dictionary of the New Testament Use of the Old Testament“ verfasst, der verschiedene Aspekte von Paulus' Verwendung des Alten Testaments im Philipperbrief erläutert. Das bietet uns eine gute Grundlage für den Einstieg.

Ich freue mich darauf, in unserer nächsten Sitzung tiefer in den Text einzutauchen.

Hier spricht Matthew S. Harmon über den Philipperbrief: „Freut euch am Evangelium Jesu Christi“. Dies ist die erste Sitzung: Einführung in den Philipperbrief.